

INY  
LORENTZ

Die  
Liebe  
der Wander-  
apothekerin

ROMAN

KNAUR 

wann wir uns wiedersehen. Morgen muss ich westwärts wandern, während dein Weg, wie du gestern sagtest, weiter nach Norden führt.«

»Ich hatte angenommen, du hättest schon heute Morgen den anderen Weg eingeschlagen«, antwortete Armin.

Rudi schüttelte verwundert den Kopf. »Da hast du mich falsch verstanden, mein Guter. Ich sagte, dass ich nicht weiß, welche Straße ich wählen soll, und habe mich entschieden, die zu nehmen, die von hier zu meinem Ziel führt. Allerdings gebe ich zu, dass ich nichts dagegen hatte, dich hier zu treffen. Es war ein angenehmes Gespräch gestern, und das wollte ich gerne fortsetzen.«

Armin zog den Kopf ein, denn am Vorabend hatte er heftig über den Laboranten Rumold Just hergezogen, in dessen Auftrag er als Wanderapotheker unterwegs war. Dann aber kam ihm die Kiste mit Arzneien in den Sinn, die er an diesem Ort übernehmen sollte, und er verzog das Gesicht.

»Ist doch wahr«, murrte er. »Der Herr Laborant hat gut reden, aber ausbaden müssen wir seine Entscheidungen. Verkaufen wir nicht genug, verdienen wir nichts, müssen aber Just alle Essenzen und Salben bezahlen. Er hat immer sein Auskommen, während wir ...« Armin brach ab und wies zum Stall hinüber. »An solch kalten, zugigen Orten verbringe ich die meisten Nächte des Jahres! In früheren Zeiten sind die Buckelapotheker mit ihrem Reff von daheim aufgebrochen, und als es leer war, sind sie wieder nach Hause zurückgekehrt. Jetzt aber schicken die Herren Laboranten ihre Arzneien mit Fuhrwerken und Postkutschen voraus, so dass wir einen doppelt so weiten Weg zurücklegen müssen und unser Zuhause kaum mehr zu Gesicht bekommen. Hier in der Poststation wartet die gesamte Füllung eines Reffs auf mich. Dabei habe ich erst gut zwei Drittel der Waren verkauft, mit denen ich von Königsee aufgebrochen bin. Zurücklassen darf ich jedoch nichts, und so wird mein Reff morgen noch weitaus schwerer sein.«

»Bist doch ein strammer Bursche, Mann! So einer wie du trägt das leicht«, warf Rudi ein.

In Armins Gesicht zuckte es. »Du würdest anders reden, wenn du statt deines Korbes mein Reff tragen müsstest!« Nachdenklich musterte er die Kiepe des Mannes. »Womit handelst du eigentlich? Ich

habe das gestern nicht mitbekommen.«

»Oh, mal mit diesem, mal mit jenem, wie es sich gerade ergibt«, antwortete Rudi ausweichend. »Aber trink ruhig! Der Weinkrug ist noch halbvoll, und ich will nichts für den Wirt übrig lassen.«

»Wäre schade drum«, fand Armin und schob ihm den Becher hin, damit Rudi einschenken konnte.

## 2.

Auch wenn der Kiepenhändler sich gebratene Schweinerippen und Wein geleistet hatte, so war er bei der Übernachtung recht sparsam und wählte dieselbe Kammer neben dem Stall, in der auch Armin untergekommen war. Dort stellte er seine Kiepe erneut neben dessen Reff ab und sah zu, wie der junge Buckelapotheker im Schein einer Stalllaterne den Inhalt einer Kiste auspackte und die Flaschen und Schachteln mit viel Ausprobieren und Umpacken auf seinem Traggestell unterbrachte.

»Sind das wirklich alles Arzneien?«, fragte der Mann, der sich als Rudi vorgestellt hatte, nach einer Weile.

Armin nickte. »Allerdings! Und es sind die besten der Welt! Einige Buckelapotheker schleppen sie sogar bis nach Amsterdam. Die verdienen dabei gut, während unsereins durch die Kuhdörfer tingeln und zusehen muss, wo er bleibt. Und als wäre das noch nicht schlimm genug, muss man sich auch noch mit betrügerischen Heilmittelhändlern herumärgern, die ohne Erlaubnis des Landesherrn umherwandern und schlechte Ware so billig verkaufen, dass die Leute von mir nichts mehr nehmen.«

Da Armin seinen Gesprächspartner bei diesen Worten nicht anschaute, sondern sein Reff füllte, entging ihm, wie dessen Gesicht sich hasserfüllt verzerrte. Rudi hatte sich aber rasch wieder in der Gewalt und lachte. »Diese Leute wollen auch leben!«

»Aber nicht auf meine Kosten!«, rief Armin empört. »Immerhin musste der Laborant gute Taler für das Privileg bezahlen, mit dem ich als Buckelapotheker seine Arzneien auf dieser Strecke verkaufen darf. Andere haben nicht das Recht dazu.«

»Recht muss man auch durchsetzen können!« Diesmal klang Rudi spöttisch, doch Armin achtete nicht darauf.

»In den Städten, in denen gleich Richter und Büttel bei der Hand sind, kann man diese Schurken fangen, doch in den verstreuten Dörfern und einsamen Höfen haben zumeist die Grundherren das

Sagen, und deren Macht reicht nicht weiter als bis zu ihrem Grenzpfahl. Einen dieser vermaledeiten Kerle dort zu erwischen, ist fast unmöglich.«

Armin hatte sich in Rage geredet und drohte allen, die seinen Verdienst schmälern könnten, mit der Faust.

Da hielt ihm der Kiepenhändler einen noch fast vollen Krug Wein hin. »Hier, den habe ich mir als Schlummertrunk reichen lassen. Spül damit deinen Ärger hinab und sage dir, dass morgen ein neuer Tag ist, an dem du gut verdienen wirst.«

»Schön wär's!«, antwortete Armin, nahm den Krug und trank mangels eines Trinkgefäßes direkt daraus.

»Nimm einen guten Zug!«, forderte Rudi ihn auf, schob den schlichten Strohsack in dem primitiven Bettgestell zurecht und legte seinen Mantel über die fadenscheinige Decke.

Armin trank, soviel er konnte, und reichte den Krug zurück. »Das hat gutgetan.«

»So soll es sein!« Der Kiepenhändler setzte nun ebenfalls den Krug an, hielt sich aber beim Trinken zurück und ließ den jungen Mann nicht aus den Augen.

Da Armin nur ein, zwei Becher leichten Bieres am Abend gewohnt war, spürte er rasch die Wirkung des Weines und stolperte über die eigenen Füße, als er sich seinem Lager zuwandte.

Der Kiepenhändler fing ihn gerade noch auf. »Hoppla, nicht so übermütig, mein Freund!«

»Schon gut, Rudi!« Armin spürte eine wohltuende Müdigkeit und entledigte sich seines Rocks und seiner Weste. Bei den Schuhen hatte er mehr Mühe, und als er die Hose ausziehen wollte, kam er aus dem Gleichgewicht und plumpste auf sein Lager. Das Holz krachte zwar, blieb aber heil.

»Hast Glück gehabt!«, spottete Rudi. »Der Wirt hätte dich sonst das ganze Bett samt Stroh bezahlen lassen.«

»Bläst du die Laterne aus?«, fragte Armin schläfrig, ohne auf die Bemerkung einzugehen.

»Mach ich, sobald ich mich ausgezogen habe!« Mit diesen Worten streifte Rudi seinen Rock ab und hängte ihn über seinen Tragkorb. Bis er auch die Weste abgelegt hatte, dauerte es ein wenig, und bei den

Schuhen und der Hose ließ er sich noch mehr Zeit. Dabei spähte er immer wieder zu Armin hinüber. Dieser hatte die Augen geschlossen und atmete ganz ruhig.

»Was ich dich noch fragen wollte ...«, sagte der Kiepenhändler, erhielt als Antwort aber nur ein paar Schnarchgeräusche. Leise stand er auf und tippte Armin leicht an. Der bewegte kurz den Kopf, drehte sich um, so dass er dem anderen den Rücken zuwandte, und schlief weiter.

Rudi wartete noch einige Augenblicke, dann stellte er die Laterne so hin, dass ihr Schein den Buckelapotheker nicht mehr erreichte, und schlich auf Zehenspitzen zu dessen Reff. Zwar hatte Armin es mit einer Plane aus gewachstem Leinen bedeckt und diese verschnürt, doch der Mann löste die Knoten mit geübter Hand. Er schlug das Wachstuch zurück und nahm eines der Fläschchen aus dem Reff. Nachdem er die Aufschrift gelesen hatte, stellte er es wieder zurück und zog das nächste heraus, studierte dessen Etikett und lächelte zufrieden. Rasch goss er ein gutes Drittel des Inhalts in den Weinkrug, zog eine kleine Tonflasche aus seinem eigenen Korb und füllte das Fläschchen mit dessen Inhalt wieder auf. Nachdem dies geschehen war, stellte er es an seinen Platz zurück und band die Plane genauso fest, wie er es bei Armin gesehen hatte. Nach einem prüfenden Blick auf den jungen Mann legte er sich ins Bett und blies die Talgkerze in der Laterne aus. Dabei musste er an sich halten, um nicht schallend zu lachen. Es war so fürchterlich einfach gewesen, den jungen Buckelapotheker an der Nase herumzuführen.

Zufrieden schloss der Kiepenhändler die Augen und schlief rasch ein, wurde aber bald darauf von Armins weinseligen Schnarchgeräuschen geweckt. Er versetzte dem jungen Burschen einen Rippenstoß, und für einen Augenblick erwachte Armin, drehte sich um und versank wieder in einen unruhigen Schlaf. Da er nun nicht mehr schnarchte, weckte erst der Hahn die beiden Männer.

Armin brauchte an diesem Morgen mehr Zeit als sonst, bis er sich draußen am Brunnen gewaschen hatte und in die Wirtsstube treten konnte. Auf dem Weg dorthin kam ihm Rudi entgegen. Er hatte bereits seine Kiepe geschultert und ließ sich vom Wirtsknecht ein Stück Wurst und eine dicke Scheibe Brot als Wegzehrung reichen.